

## **Predigt Konfirmation 2017**

Evangelische Kirche GroÙbeicholzheim, 7. Mai 2017

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Konfirmanden, liebe Gemeinde,

ihr seid es ja gewohnt, in der Kirche vorne zu sitzen. In den letzten Monaten war das euer Platz: Vorne links, die erste und die zweite Bank.

Heute Morgen sitzt ihr noch ein bisschen weiter vorne. Wie fñhlt sich das an...?

Wer in der Kirche ganz vorne sitzt, ist irgendwie wichtig an diesem Tag. Das ist bei einer Hochzeit so – und das ist auch bei eurer Konfirmation so. Nicht umsonst habt ihr euch heute Morgen schicker angezogen als sonst. Nicht umsonst sind heute Morgen Menschen hier – teilweise mit weiter Anreise – um mit euch diesen Tag zu verbringen.

Auch wenn heute manches ungewohnt ist – dieser Ort, diese Kirche ist es nicht mehr. Jeden Mittwoch haben wir uns zunñchst hier getroffen. Zu Beginn der Konfi-Zeit haben wir die Kirche ausfñhrlich erkundet, sind auch mal hoch in den Glockenstuhl gestiegen. Und letztes Wochenende haben wir bei eurer Konfi-Übernachtung eine Andacht nachts um 11 Uhr hier gefeiert.

Ich hoffe, dass diese Kirche – mit ihren alten Mauern, mit ihrem mindestens 700 Jahre alten Fundament – zu einem vertrauten Ort geworden ist.

Mit der Kirche ist das ja so eine Sache. Genauso wie dieses Gebäude, so ist auch die Kirche an sich eine alte Institution. Kirche gibt es schon seit 2000 Jahren. Das heißt aber noch lange nicht, dass sie alt und verstaubt ist. Ich hoffe, das habt ihr in eurer Konfi-Zeit gemerkt.

Vor vier Tagen habe ich am Technischen Gymnasium in Buchen mit den Abiturienten eine letzte Klausur geschrieben. Eine Aufgabe, die ich ihnen gestellt habe, hieß: *Beschreibe, wie die Kirche heute deiner Meinung nach aussehen sollte!*

Die Schüler haben viele spannende Ideen gehabt. Einer – ein Aichelzer – hat geschrieben: *Die Kirche sollte in der Gesellschaft etwas mehr zu sehen sein. Obwohl es komisch klingt, kann auch die Kirche sich das Wort Marketing zu Herzen nehmen.*

Das ist ein kluger Satz. Klar, wer Abitur macht, der hat solche Sätze drauf. Und wenn er dann auch noch ehemaliger Konfirmand von mir ist, erst recht. ☺

Marketing – das bedeutet: Du hast etwas, wofür es sich lohnt zu werben. Auf die Kirche trifft das voll und ganz zu. Immer schon. Nicht erst im 21. Jahrhundert.

Man könnte sogar sagen: Die Kernaufgabe der Kirche ist es zu werben, einzuladen, Marketing zu betreiben. Und bei Konfi merkt man das ganz besonders.

Kirche hat die Aufgabe, Menschen dazu einzuladen, ihr Vertrauen auf Jesus Christus zu setzen.

Konfi hat das Ziel, junge Menschen dazu einzuladen, ihr Vertrauen auf Jesus Christus zu setzen.

Bei all den Aktionen, die wir unternommen haben, bei all den Themen, die wir behandelt haben – immer ging es darum: Was hat das mit dem christlichem Glauben zu tun? Was bedeutet es für mich und für dich, in den unterschiedlichen Bereichen unseres Lebens auf Jesus Christus zu vertrauen?

Wichtig dabei ist: Es geht nicht um ein blindes Vertrauen. Nach dem Motto: Am Ende wird's schon irgendwie hinhauen, das mit Gott und so. Kann ja nicht schaden.

Nein: Es geht um ein Vertrauen, das begründet ist. Das sich auskennt. Das darüber Auskunft geben kann, warum es vertraut. Und wem es vertraut. Und warum gerade ihm.

Konfi soll dabei mithelfen, dass das Vertrauen auf den dreieinen Gott begründet ist. Konfi soll Gründe aufzeigen, warum das Vertrauen auf ihn begründet und berechtigt ist.

Spannende Frage: Wie geht das? Wie kann man für den Glauben Werbung machen? Wie kann man Menschen einladen, auf Jesus Christus zu vertrauen? Meinungen und Vermutungen gibt es schließlich viele, Erfahrungen auch. Ganz unterschiedliche.

Klar ist: Billige Tricks, Spezialeffekte, Hochglanzbroschüren – das wär nichts. Das sorgt für oberflächliches Interesse oder kurze Begeisterung.

Christlicher Glaube ist mehr. Christlicher Glaube hat den Anspruch tragfähig zu sein, egal in welcher Situation. Trost im Leben und im Sterben – das geht schon tiefer. Aber wie vermittelt man den?

Für uns Mitarbeiter war es wichtig, dass wir immer wieder in eure Konfi-Bibel geschaut haben. Weil wir überzeugt sind: Da lernen wir etwas über Gott. Da lernen wir ihn selbst kennen.

In der Bibel wird von Menschen erzählt, die Gott begegnet sind. Und deren Leben sich dadurch verändert hat.

Eine solche Geschichte will ich kurz erzählen. Sie steht am Anfang des Johannesevangeliums und handelt von einem jungen Mann namens Natanael, vielleicht 5 Jahre älter als ihr.

Natanael hat einen Kumpel – und der heißt genauso wie einer von euch: Philipp. In der Langform: Philippus. Dieser Philippus hatte gerade erst Jesus kennengelernt. Jesus hatte zu ihm gesagt: Komm mit mir mit. Und Philippus war mitgegangen. Und er merkt: Bei Jesus geht es mir gut. Da bekommt mein Leben noch mal einen ganz neuen, tieferen Sinn.

Also denkt er: Mein Freund, der Natanael soll das auch erfahren.

Er geht zu Natanael, der macht gerade Mittagspause und sitzt unter einem Feigenbaum: Natanael, ruft Philippus, stell dir vor: Wir haben denjenigen gefunden, von dem schon die alten Propheten gesagt haben, dass er einmal kommen wird: Der Retter von Gott. Es ist Jesus aus Nazareth.

Aber Natanael bleibt ganz cool: Moment mal, Philippus. Das kann ja jeder sagen. Aus Nazareth. Das ist ein Dorf wie jedes andere. Wie soll von da jemand besonderes herkommen? - Na, dann komm halt mit und schau selbst.

Immerhin, dazu lässt sich Natanael überreden, und er geht mit. Er trifft Jesus, unterhält sich kurz mit ihm – und er

merkt: Der Philippus hat recht. Dieser Jesus ist tatsächlich derjenige, den Gott uns schickt. Er ist Gottes Sohn.

So entsteht Glaube: Ein Mensch begegnet Jesus.

Klar, wir sehen Jesus nicht so wie Philippus und Natanael damals. Aber in den Geschichten und Worten der Bibel begegnet er uns. Dort, wo diese Geschichten und Worte unser Leben treffen, merken wir: Da bin jetzt ich gemeint. Da steht jetzt Gott vor mir – und fragt mich: Willst du mir vertrauen. So wie damals Natanael, so wie Philippus – und so wie seither viele andere Menschen auch?

- Die vielen, die vor euch in dieser Kirche konfirmiert wurden.
- Die vielen, die ihre Kinder zur Taufe gebracht haben – oder als Erwachsene getauft wurden.
- Die vielen, die bei ihrer Hochzeit um Gottes Segen gebeten haben.
- Die vielen, die – wenn ein Mensch gestorben ist – keinen anderen Trost hören wollten als diesen Trost: dass Jesus gestorben ist und unsere Schuld auf sich genommen hat – und dass er auferstanden ist und deshalb auch wir ewig leben werden.

Immer wieder haben wir in der Konfi-Zeit in eurer Konfi-Bibel gelesen und darüber nachgedacht: Betrifft uns das, was da steht?

Immer wieder haben wir Gelegenheiten gesucht, diesen Gott zu erleben: In Gottesdiensten, Andachten, auf unseren Ausflügen, auf unserer Konfi-Freizeit.

Es war unser Ziel, dass ihr unsere Gemeinde als Ort kennenlernt, wo unterschiedliche Menschen – alte und junge und auch sonst eine ziemlich bunte Mischung – sich treffen und wo jeder einen Platz hat und wichtig ist.

Aber auch für sie alle gilt: Dass wir unser Vertrauen auf Jesus Christus setzen, das können wir nicht machen oder erzwingen – das wird uns geschenkt, wenn wir ihm selbst begegnen.

Vor einem Monat habt ihr mit uns euren eigenen Konfi-Gottesdienst gefeiert. Das Thema, das ihr euch ausgesucht hattet, war das Thema „Leid“. Zu diesem Thema hatten wir die Geschichte von Hiob gehört. Daraus war dann in eurem Gottesdienst die Schriftlesung.

Auch bei Hiob war es so. In dem Moment, wo er Gott selbst begegnet, verschwindet sein Zweifel. Nicht sein ganzes Leid, aber die Ungewissheit, ob Gott wirklich da ist.

Und dann sagt er: **Ich kannte dich bisher nur vom Hörensagen. Jetzt aber bin ich dir selbst begegnet.**

Ob Konfirmand oder nicht: Vielleicht geht es dir genauso. Du hast von Gott schon manches gehört. Du kennst ihn vom Hörensagen.

Aber du spürst: Es wär nochmal etwas anderes, ihm selbst zu begegnen. Es wäre nochmal was anderes, sagen zu können: Ich weiß, wem ich vertraue, im Leben und im Sterben.

Die Konfis haben das auswendig gelernt: **Mein einziger Trost im Leben und im Sterben ist, dass ich mit Leib und Seele – im Leben und im Sterben – nicht mir, sondern meinem treuen Heiland Jesus Christus gehöre.**

Das heißt: Was auch immer passiert: Ich weiß, dass er mich festhält. Und dass er es mit meinem Leben gut macht.

Das heißt Segen: Gott macht es gut mit meinem Leben. Nachher werden wir euch Gottes Segen zusprechen. Und das ist zugleich die Einladung an uns alle darauf zu vertrauen. Gottes Segen gilt auch mir.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen.